

01_LPIR

Pirmasenser Rundschau

RADAR

Vorsicht, es blitzt

Auch am morgigen Sonntag wird geblitzt: Die Polizei hat Radarkontrollen an der B 10 (Frauenstein) angekündigt.

STADTNACHRICHTEN PIRMASENS



ANZEIGEN/ABONNEMENT:
Telefon: 0180 1000272
Fax: 0180 1000273
3,9 Cent/Minute aus dem deutsch. Festnetz; ggf. abweichende Preise o. d. Mobilfunknetz
E-Mail: rhppir@rheinpfalz.de
REDAKTION:
Telefon: 06331 8004-20
Fax: 06331 8004-29
E-Mail: redpir@rheinpfalz.de

Polizei überführt jugendliche Täter

Drei junge Männer zwischen 16 und 18 Jahren sind nachträglich überführt worden, Anfang Februar in der Bahnhofstraße einen Raubüberfall ausgeführt zu haben. Sie schlugen damals auf mehrere Leute ein und entwendeten ein Handy. Die Kriminalpolizei ermittelte nach eigenen Angaben erst einen 16-Jährigen, der bei seiner Vernehmung seine Mittäter nannte. Die Staatsanwaltschaft Zweibrücken wird jetzt darüber entscheiden, ob Anklage vor der Jugendstrafkammer erhoben wird. (red)

AUS DER REGION



Im lothringischen Bitsch hat gestern der Wahlsieger mit seinen acht Beigeordneten die Amtsgeschäfte im Rathaus übernommen. —Seite 9

IN DIESER AUSGABE

Düppel rieseln vom Himmel

Polygone beschert der Region den Abwurf von Düppeln – laut Luftwaffe für Umwelt unbedenklich. —Seite 3

Silvia Seebach im Amt

Seit gestern Abend ist Silvia Seebach Bürgermeisterin der Verbandsgemeinde Pirmasens-Land. —Seite 4

FKP gegen 1. FC Saarbrücken

Duell der Regionalliga-Absteiger: Der FKP erwartet heute den 1. FC Saarbrücken. —Seite 7

Fast vergessene Technik

Otto Eberhardt zeigt seine Farbholzschnitte in der Galerie N im alten Dahner Rathaus. —Seite 8

VOR 25 JAHREN

In Simten begehrt Pfarrer Josef Freiermuth sein silbernes Priesterjubiläum, und nicht nur die Katholiken feiern mit ihm. Vor 25 Jahren war er von Bischof Isidor Emmanuel im Dom zu Speyer zum Priester geweiht worden, und in seiner Heimatgemeinde Kübelberg hatte er damals seine Primiz gefeiert. Als Kaplan war er in St. Ingbert und Ludwigshafen tätig, bevor er nach dem Pfarrerehramen 1965 die Pfarrei Herz Jesu in Niedersimten übernahm. Hier ist er seither als „nimmermüder Arbeiter auf dem Acker Gottes“ (Pfarrer Menzinger in der Festpredigt) tätig und genießt in der weit ausgedehnten Pfarrei und darüber hinaus hohes Ansehen. Zur feierlichen Messe zieht der Jubilar in Begleitung von acht Amtsbrüdern in die Pfarrkirche ein. Dem Festgottesdienst schließt sich die weltliche Feier im Jugendheim an, die musikalisch vom gemischten Chor begleitet wird. Zahlreiche Gratulanten kommen zu Wort. Oberbürgermeister Karl Rheinwald lobt die gute Zusammenarbeit mit Freiermuth auf verschiedenen Ebenen, so in den acht Jahren, in denen er nebenberuflich als Krankenhaus-Pfarrer tätig war. In die Schar der Gratulanten reihen sich Verbandsbürgermeister Günther Cölsch sowie Ortsbürgermeister Sprau aus Obersimten ebenso wie der protestantische Amtskollege, Pfarrer Walter, ein. Auf Geschenke hat Freiermuth zugunsten einer Spende für die Priesterausbildung in Indien verzichtet. (mf)

Brustkrebs früh erkennen

24 000 Frauen in der Region werden zu Röntgenuntersuchung eingeladen

► 24.000 Frauen in Pirmasens, Zweibrücken und dem Landkreis Südwestpfalz bekommen innerhalb der nächsten beiden Jahre Post von Kurt Scherer. Der Pirmasenser Arzt lädt die Frauen im Alter zwischen 50 und 70 Jahren zur kostenlosen Brustkrebs-Früherkennung ins so genannte Screening-Zentrum in der Praxis für Radiologie und Nuklearmedizin am Städtischen Krankenhaus Pirmasens ein.

„Früh erkannter Brustkrebs kann besser geheilt werden“, schickt Scherer voraus. Deshalb sei bundesweit das so genannte Mammografie-Screening eingeführt worden. Die Mammografie ist eine spezielle Röntgenuntersuchung der weiblichen Brust; Screening bedeutet Reihenuntersuchung. Das Mammografie-Screening-Programm beinhaltet den Anspruch für alle Frauen zwischen 50 und 70 Jahren, sich alle zwei Jahre kostenlos auf Brustkrebs untersuchen zu lassen. „Wenn die Frauen wissen, dass ihre Überlebenschancen bei der Entdeckung von sehr kleinen Tumoren bei 90 Prozent liegt, realisieren sie, dass es sich um eine örtlich begrenzte, heilbare Krankheit handelt“, sagt Scherer.

Weil die Angst vor Brustkrebs viele Frauen davon abhält, zu einer Mammografie zu gehen, gehen Scherer – er ist zusammen mit seinem Ludwigshafener Arztkollegen Jürgen Roth verantwortlich für das Screening in der gesamten Pfalz – und seine Mitarbeiter zu den Frauen. In der Stadt Pirmasens werden gerade die ersten Briefe verschickt mit konkreten Terminangeboten für eine Untersuchung am Screening-Zentrum beim Städtischen Krankenhaus. Nach und nach erhalten alle gesunden Frauen zwischen 50 und 70 Jahren in den Städten Pirmasens und Zweibrücken sowie im Landkreis eine Einladung zur kostenlosen Röntgenuntersuchung der weiblichen Brust. Ziel sei es, nicht tastbare, bösartige Tumore zu erkennen.



„Früh erkannter Brustkrebs kann besser geheilt werden“. Der Arzt Kurt Scherer wirbt dafür, dass Frauen das Mammografie-Screening in Anspruch nehmen. —FOTO: SEEBALD

„Entscheidend für den Erfolg dieses Programms ist die Qualität der Mammografien und die Qualifikation der Ärzte“, sagte Scherer gestern. Beide Voraussetzungen seien erfüllt. Dadurch, dass mindestens zwei Ärzte die Mammografie beurteilen, werde die Entdeckungsrate eines Tumors um bis zu 25 Prozent erhöht. (pr)

KONTAKT

— Kurt Scherer, programmverantwortlicher Arzt für das Screening Pfalz, Pottenkofferstraße 22, 66955 Pirmasens, Telefonnummer 06331/5156-20, Faxnummer 06331/5156-28, E-Mail: info@mammografienscreening-pfalz.de.

Linse für mehr Ganztagschulen

CDU-Fraktions-Chefin verweist auf Landkreis

► Brigitte Linse, die CDU-Fraktionsvorsitzende im Stadtrat, verteidigt den Antrag für eine Integrierte Gesamtschule (IGS). „Wenn wir keine IGS bekommen, besteht die Gefahr, dass Schüler in den Landkreis abwandern und vielleicht eines Tages auch ihre Eltern aus der Stadt wegziehen“, sagte Linse gestern im RHEINPFALZ-Gespräch.



Brigitte Linse

Linse ist der Meinung, dass auch das Ganztagsangebot ausgeweitet werden muss. Zurzeit sind drei der acht Grundschulen, die Hauptschule Husterhöhe und die Duale Oberschule Ganztagschulen. „Auch mit dieser Haltung mache ich mir in meiner Partei nicht nur Freunde, aber es gibt ein-

fach ein bestimmtes Klientel, bei dem die Nachmittagsbetreuung besser in der Schule stattfindet, weil sich die Eltern nicht kümmern.“ Das sei gerade in Pirmasens, wo die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss mit über zwölf Prozent sehr hoch sei, ein Problem. „Wir reden hier nicht nur von Schülern mit einem Migrationshintergrund. Es ist in Pirmasens leider historisch gewachsen, dass Bildung in manchen Familien keine Rolle spielt.“ Wenn Pirmasens eine Zukunft habe, an die sie glaube, dann müsse Überzeugungsarbeit geleistet werden. Linse wörtlich: „Bei dieser Elterngeneration gelingt uns dies wohl nicht mehr. Die Generation danach ist aber unsere Chance, die wir nutzen müssen.“ (wkr/Archivfoto: Buchholz)

„Auch ich war nie ein Befürworter der IGS und bin es weiterhin nicht, aber wir sind an einem Punkt, wo wir uns einfach pragmatisch verhalten müssen, wenn wir für Pirmasens das Beste wollen“, so Linse, die die Abschaffung der Hauptschulen sehr bedauert. Sie ist der Meinung, dass man die Probleme der Hauptschule mit mehr Personal hätte lösen müssen. „Eine gute Freundin von mir arbeitet an einer Hauptschule, die vermittelt nur zu 20 Prozent Wissen, in der übrigen Arbeitszeit gibt es, die Klasse in irgendeiner Form ruhig und zusammen zu halten“, so die Mutter von zwei erwachsenen Kindern.

— ANZEIGE —

Jetzt zu Winterpreisen!

marklux

MARKISEN Tel. (06331) 13091

MOTSCH Hirschtr. 18 • Pirmasens • www.rollladen-motsch.de

„Medizinisch und wirtschaftlich falsch“

„Faktische Auflösung“ der Nephrologie kritisiert

► „Die faktische Auflösung der Nephrologie verschlechtert die Versorgung am Städtischen Krankenhaus“. Mit dieser Kritik hat der Pirmasenser Ärzteverband Medi gestern auf die Mitteilung des Krankenhauses reagiert, die Chefarztstelle in der Nephrologie (Nierenheilkunde) nicht mehr zu besetzen (wir berichteten am 28. Februar).

Der Medi-Verband hält die Entscheidung, die nephrologische Fachabteilung am Krankenhaus aufzugeben, für eine „medizinische und wirtschaftliche Fehlentscheidung“ und hat deshalb die Geschäftsführung des Krankenhauses und die Verantwortung tragenden Politiker aufgefordert, ihre Entscheidung zu überdenken. Nach der Kündigung durch den damaligen Chefarzt der Nephrologie, Wolfgang Keller, Anfang September 2007 hatte sich das Krankenhaus zunächst zwar noch nach einem Nachfolger umgesehen, dann aber aus finanziellen Gründen auf den Aufbau einer Hauptabteilung mit eigenem Chefarzt verzichtet. „Wir unterliegen wirtschaftlichen Zwängen“, hatte Krankenhaus-Geschäftsführer Martin Forster seine Entscheidung gegen eine nephrologische Fachabteilung begründet.

Mit diesem Verzicht „fällt wieder ein gutes Stück Versorgungsqualität in der Stadt weg“, erwidert dagegen der Medi-Verband. Die Altersstruktur, die Häufigkeit an Diabetes sowie erhöhtem Blutdruck und der Anteil an Gefäßerkrankungen in der hiesigen Bevölkerung liegt nach Angaben der Medi-Sprecher Horst Brenneis und Robert Jenewein weit über dem Bundesdurchschnitt. 35 Prozent aller Diabetiker und 25 Prozent aller Gefäßpatienten drohe eine Dialysetherapie, vor allem im höheren Lebensalter. Durch die zunehmende Überalterung würden in den nächsten Jahren die Zahlen weiter steigen. Operationen und Erkrankungen, die zu Krankenhausaufenthalten führen, verschlechterten die Nierenfunktion häufig akut. Eine qualitativ und quantitativ hochwertige Be-

treuung sei deshalb auch im stationären Bereich zu fördern – fast jeder Patient über 65 Jahre habe mehr oder minder bei solchen Erkrankungen eine eingeschränkte Nierenfunktion. Bei größeren operativen Eingriffen oder Herzkatheteruntersuchungen müsse dann mit einer akuten Verschlechterung der Nierenfunktion bis zur zeitweisen Dialysepflichtigkeit gerechnet werden.

„Eine Verschlechterung der Versorgung nierenkranker Patienten am Krankenhaus Pirmasens wird Ärzten und Patienten zur Diskussion zwingen, ob das Städtische Krankenhaus in Zukunft noch erste Option für stationäre diagnostische und therapeutische Eingriffe mit diesen Risiken darstellt“, so die Medi-Sprecher. Wirtschaftlicher Erfolg in der Medizin hänge von der Versorgungsqualität und der menschlichen Zuwendung ab. Eine Verschlechterung der Versorgung wie in diesem Falle mindere zwangsweise auch den wirtschaftlichen Erfolg. Brenneis kritisierte auf Anfrage der RHEINPFALZ gestern zudem, dass die Entscheidung des Krankenhauses gefallen sei, ohne mit den niedergelassenen Ärzten geredet zu haben.

Dass die Nephrologie mit ihren bis zu 20 Plätzen jetzt im Verbund mit der allgemeinen Inneren Abteilung geführt und von Oberärztin Michaela Bortscheller-Keller geleitet wird, halten die Medi-Sprecher für keine adäquate Lösung.

Besonders betroffen von der Entscheidung ist der Nephrologe Walter Krämer, der beim Krankenhaus eine diabetologische Schwerpunktpraxis betreibt und davon profitiert hatte, dass Hochrisiko-Patienten stationär im Krankenhaus versorgt werden konnten. Krämer spricht von einer „Verleumdung der Nephrologie“, die die Versorgung nierenkranker Patienten“ und hat deshalb in einem Brief an Oberbürgermeister Bernhard Matheis und Bürgermeister Peter Scheidel darum gebeten, die Entscheidung zu Ungunsten der Nephrologie doch noch einmal zu überdenken. (pr)

VON WOCHE ZU WOCHE

Wer FDP sucht, wird enttäuscht

Spieltrieb unter Artenschutz

► Lassen Sie uns heute zunächst eine Geschichte weiter spinnen, die schon am vergangenen Samstag an dieser Stelle angesprochen worden war, aber im Verlauf der zurückliegenden Woche an zusätzlichem Reiz gewonnen hat: Es geht um die Baupläne von Willy Feyock an der Kreuzung Turnstraße/Zweibrücker Straße.

So nach und nach kommen mehr und mehr Fakten dieser durchaus unterhaltsamen Geschichte – manche reden schon von Posse – auf den Tisch. Anfangs wollte der Investor aus Pirmasens mit Wohnsitz am Wörthersee nicht so recht herausrücken mit seinen Plänen. Die spannende Frage ist nämlich: Was hat Feyock Böses vor, dass die Stadt seinen Bauantrag so rigoros ablehnt?

Vorweg: Es ist nachvollziehbar und richtig, dass die Stadt vermeiden will, dass in den Außenbezirken unliebsame Konkurrenz zur Innenstadt entsteht. Eine Stadt lebt nicht zuletzt durch die Attraktivität ihrer City; durch die Fußgängerzone, die Läden, Geschäfte, Kaufhäuser und die Gastronomie. Deshalb ist es richtig, am Stadtrand den Verkauf von innenstadtrelevantem Sortiment nicht zu zulassen.

Nun ist in dieser Woche aber durchgesickert, welche Geschäftemacher Oberbürgermeister Bernhard Matheis vor Willy Feyock schützen will: die Betreiber großflächiger Vergnügungsbetriebe.

Aber ist es tatsächlich erstrebenswert, Spielotheken und andere Glücksspielbetriebe in der Innenstadt vor Konkurrenz am Stadtrand zu bewahren?

Nein, das ist es nicht! Im Gegenteil, es wäre sogar eine Überlegung wert, solche Vergnügungsbetriebe, wie sie verarmlosend genannt werden, aus dem Stadttinnern an den Stadtrand zu verbannen. Wenn man landesweit Jagd auf Wettbüros macht und deren Schließung durchsetzt und wenn man vor Spielsucht warnt, dann ist es nicht nachvollziehbar, dass Spielotheken in der Innenstadt zur geschützten Art erklärt werden.



Liberaler im Verborgenen

► Der März ist der Monat der Jahreshauptversammlungen. Allorts werden Vorstände bestätigt oder neu gewählt. Solches steht auch beim Stadtverband der FDP auf dem Programm. Im März, so hieß es, soll gewählt werden. Noch ist uns nicht zu Ohren gekommen, ob und wann dem so ist (oder vielleicht schon war).

Beim Versuch, dem Termin auf die Schliche zu kommen, haben wir einen Blick ins Internet geworfen und uns von der Bundespartei über die Landespartei zu den FDP-Kreisverbänden weiter geklickt – und mit Erschrecken festgestellt: Es gibt sie womöglich gar nicht mehr, die Liberalen in Pirmasens und Umgebung. Denn: In der Liste der Kreisverbände sind die Südwestpfälzer nicht aufgeführt. Die Liste reicht zwar von A wie Ahrweiler bis W wie Worms, doch S wie Südwestpfalz existiert nicht (im

Gegensatz zu S wie Speyer und Südliche Weinstraße-Landau). Auch unter den rheinland-pfälzischen Stadtverbänden sucht man vergebens nach Pirmasens.

Ein Stück weiter bringt uns der Umweg über den FDP-Bezirksverband Pfalz. Dort kommt unter der Rubrik Kreisverbände tatsächlich auch die Südwestpfalz vor. Wählt man die hiesigen Liberalen (per Mauseklick), gibt's die nächsten Enttäuschungen. Eine Homepage ist nicht vorhanden, die Namen des Kreisvorstands (letzte Aktualisierung: 19. Juli 2007) sind nicht mehr die richtigen.

Wir werden uns aber hüten, deshalb über die Liberalen her zu fallen. Vielleicht gibt es ja einen triftigen Grund für die Auszeit der FDP. Ein Vorschlag: Die Liberalen in der Region nehmen sich einfach die Freiheit, im Verborgenen zu wirken. So was nennt sich südwestpfälzische Bescheidenheit. Peter Rojan